Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr.
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 24. Juni 1882. Nr. 290.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas hinzuzufügen. Wir werden auch fernerhin für ein spannendes und interessantes Feuilleton sorgen.

Der Preis der zweimal täglich erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. In den Aktenstücken des neuen englischen Blaubuchs zeigen sich die Westmächte wahrhaft kläglich gegenüber Arabi Bey. Am [illegible] Mai drohen sie ihm mit ihrem Zorn, mit dem von Gesammt-Europa und schließlich mit dem des Sultans, falls eine Ruhestörung eintrete, wofür sie ihn (Arabi) persönlich verantwortlich machen. Sie sicherten ihm aber nebenbei gleich förmlich eine Belohnung und ihr Wohlwollen, falls er des Khedive gehorsamer und treuer Diener bleibt. Arabis Antwort hierauf war wohl die demüthige Unterwerfung des von ihm gezwungenen Khedive unter den Willen der Militärpartei und die Alexandriner Ereignisse. Der Türkei gegenüber traten auch die Westmächte im Mai noch sehr merkwürdig auf. Der Sultan hatte nämlich gegen die Entsendung der Flotten als gegen seine Souveränetät verstoßend und als unnöthig protestirt. Darauf antwortet Lord Granville am 15. Mai, auch wieder in einer Hand die Peitsche, in der anderen das Zuckerbrod haltend. Die betreffende Depesche an die Pforte lautet:

„Jede voreilige oder unabhängige Handlung des Sultans könnte nur auf die Situation ungünstig einwirken und vielleicht die Ausführung jener günstigen Absichten hindern, welche die Westmächte bezüglich der Türkei für gewisse Eventualitäten hegen. England sowie Frankreich hoffen daher, die Pforte werde sich jeder Einmischung oder Intervention in Egypten enthalten."

Die Antwort des Sultans auf diese versteckte Drohung, gepaart mit möglicher Gunstentziehung, liegt wohl in den jüngsten Weigerungen der Pforte, irgendwie den Westmächten aus der Patsche zu helfen oder der Konferenz beizutreten.

— Wenn man die gewundenen Wege der Zentrumspolitik verstehen will, z. B. die, welche über den Antrag Lingens zu dem Antrag Windthorst führten, so wird man sich nicht an die offiziellen und offiziösen Kommentare halten können, wie sie die Reden des Abg. Windthorst und die Artikel der „Germania" liefern. Zuweilen giebt die ultramontane Wochenschrift darüber besseren Aufschluß, das „Schwarze Blatt", weil dasselbe den Zweck hat, die Zentrumspolitik auch den exoterischen Kreisen verständlich zu machen. Das ist jetzt nach der unklaren und wechselvollen Haltung des Zentrums in der Monopol- und Steuerfrage sehr schwierig; spricht doch z. B. schon die „Deutsche Reichsztg." in Bonn von der jetzt „in manchen katholischen Kreisen beliebten Waschlappenpolitik und Verschwommenheit", sie liebe das klare, offene Wort, selbst wenn es wehe thut, und sie verurtheilt die „zu Tage tretenden Bestrebungen, den Kulturkampf zu versumpfen, das katholische Volk einzuschläfern und durch Einschmuggelung der sogenannten „weisen Mäßigung" Zwietracht unter dasselbe zu säen. — Nach den Erläuterungen, welche das dieswöchentliche „Schwarze Blatt" zu der neuesten Politik des Zentrums liefert, ist dieselbe jetzt ganz von der Angst vor den Liberalen diktirt. Herr von Bennigsen — so wird dem katholischen Volke erzählt — würde dem Reichskanzler noch viel mehr Steuern bewilligen, als bis jetzt verlangt sind; auch das Tabakmonopol sei von „diesen Leuten" zu haben, wenn ihnen nur die Kirchen- und Schulpolitik ganz überlassen werde. Der Reichskanzler hat aber der Firma Bennigsen in dem eben beendigten Submissionstermin den Zuschlag nicht ertheilt, sondern ein neues Submissionsverfahren eröffnet; er will nicht mit den Liberalen verhandeln, sondern sie auch ferner „an die Wand drücken". Das „Schwarze Blatt" freut sich über diesen „bedeutsamen Entschluß", welcher der ganzen Entwicklung der nächsten Jahre, insbesondere den Wahlen, den Stempel aufdrückt. Es hätte ein unberechenbares Unheil daraus erwachsen können, wenn der Kanzler den Lockungen des Herrn v. Bennigsen gefolgt wäre und die liberale Aera von Neuem begonnen hätte. Daß dieses Unheil nicht blos für den Augenblick, sondern auf die Dauer ferngehalten werde, dafür müssen wir sorgen. Fürst Bismarck wolle zwar keine „konservative" Politik im Centrumssinne treiben; er gehe seine eigenen Wege und man könne ihm längst nicht überall hin folgen. „Aber dürfen wir ihn mit Gewalt in die Arme der Liberalen treiben? Wahrlich nein, denn dabei könnten wir nur verlieren!" Es würde sonst die liberale Steuer- und Wirthschaftspolitik viel schlechter werden und der Kulturkampf von Neuem entbrennen. „Das müssen wir nach Kräften verhindern und deshalb mit Mäßigung, Weisheit und Geduld im Verein mit den Konservativen eifrig an den Reformen mitarbeiten, um sie möglichst gut zu gestalten. Der Reichskanzler weist die Hand des Herrn von Bennigsen zurück; aber deshalb ergreift er noch nicht die Hand des Herrn Windthorst. Es giebt auch ferner weder liberale, noch konservative, sondern Bismarck'sche Politik. Die Bismarck'sche Politik ist wie eine geheizte Lokomotive. Man darf ihr nicht blind entgegenrennen, weil man da Schaden leiden würde; man kann sie auch nicht schieben, weil sie zu stark und schwer ist. Aber ein Mittel giebt es, ihr den Schaden zu benehmen und sie nützlich zu machen: das besteht darin, ihr Schienen unterzulegen, auf welchen sie zu einem bestimmten Ziele hingeleitet wird, ohne es selber recht zu merken." . . . . . . Zum Schluß wird Vertrauen in die Klugheit des Abg. Windthorst gefordert: die verhältnißmäßig einfache Politik des Kampfes sei jetzt vorüber; es folge nun die schwierige Zeit, in der Tapferkeit nicht allein genüge, sondern die Weisheit müsse hinzukommen. „Wir glauben, daß unsere Führer sie besitzen. Herr von Bennigsen, der abgewiesene Freier, hat längst nicht so viel davon in sich, als die Leute, denen wir vertrauen." — Es giebt Fälle, daß Leute gerade wegen ihrer gar zu großen Schlauheit Schaden nehmen und daß Waffen so fein sind, daß ihre Spitze abbricht. (L. C.)

— Auf der Tagesordnung der heutigen Bundesraths-Sitzung standen zunächst Mittheilungen über Beschlüsse des Reichstages. Es folgte dann eine Vorlage betreffend den Entwurf eines Regulativs über Zollerleichterung bei der Ausfuhr von Mühlenfabrikaten. Den Beschluß machten mündliche Berichte über Eingaben und über den früher mitgetheilten Antrag Badens auf Einreihung der Nitrocellulose- und der Kunstwolle-Fabriken unter die genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen.

— Ueber die Lage von Elm schreibt die „N. Gl. Ztg.": Aus mündlichen Berichten entnehmen wir, daß seit acht Tagen wieder erhebliche Veränderungen am Berge beobachtet werden können und daß derselbe fortwährend in Bewegung ist, so daß bei der Fortdauer der regnerischen Witterung der große Sturz wahrscheinlich bald erfolgen wird. Angesichts dieser schlimmen Anzeichen und bei dem Umstande, daß es sich nach der übereinstimmenden Ansicht von aufmerksamen Beobachtern um gewaltige Massen handelt, deren Nachsturz erfolgen würde, wird die Frage erwogen, ob es nicht am Platze wäre, eine Weisung zur Räumung des Dorfes zu ertheilen, eventuell wenigstens in dem Sinne, daß die Bewohner des Nachts sich außerhalb des Dorfes aufzuhalten hätten. Eine sorgfältige Beobachtung ist offenbar gegenwärtig im höchsten Grade geboten und abschwächende Berichte rühren fast ausnahmslos nur von Solchen her, welche nie auf dem Berge droben gewesen. Wo man früher noch mit Leichtigkeit passiren konnte, ist das Terrain gegenwärtig so zerklüftet und gespalten, daß es eines bedeutenden Grades von Muth bedarf, um durchzukommen.

— Aus den westlichen Staaten Nordamerikas werden schreckliche Wirbelstürme gemeldet. Die halbe Stadt Grinnel in Jowa ist zerstört worden und man glaubt, daß 70 Personen dabei ihren Tod fanden, 150 Häuser sind zerstört. Die aus Central-Jowa erwarteten Verlustlisten dürften die Anzahl der Opfer auf über 100 bringen, während sehr viele Personen ernstlich verletzt wurden. Bei dem Orkan wurde in Jowa ein Eisenbahnzug vom Geleise geweht, wobei zwei Bahnbeamte getödtet wurden. Großer Schaden an Leben und Eigenthum durch Stürme ist auch in einigen Theilen von Illinois, Missouri und Kansas verursacht. — In Missouri wird der angerichtete Schaden auf 200,000, in Kansas sogar auf eine halbe Million Dollars geschätzt. Der Wirbelsturm ging von NW. nach SO. durch diesen Staat, seine Bahn war etwa 1200 Fuß breit. Der Tornado, der dem Beobachter in Gestalt einer wie ein pfeifender Schornstein geformten Wolke erschien, riß auf seinem Wege alles mit unwiderstehlicher Gewalt um und warf die Trümmer wild durch einander. Grinnel ist am schwersten heimgesucht. Es ist Hülfe dorthin abgegangen von Darmoines.

Ausland.

Wien, 22. Juni. Ueber die Billroth-Feier wird geschrieben:

Um 12 Uhr fand die Feier der Ueberreichung der Adresse an Professor Billroth statt und bereits um 11 Uhr war der Prachtsaal im Gebäude der Akademie der Wissenschaften bis auf das letzte Plätzchen gefüllt. An der Stirnseite des Saales befand sich mitten in einem Palmen- und Blumen-Aufbau eine sehr gut ausgeführte Bronzebüste Billroth's. Unterhalb derselben stand der berühmte kleine, mit rother Seide überzogene Lesetisch der Akademie der Wissenschaften, und an denselben gelehnt die an Billroth zu überreichende Adresse.

In dem für die Ehrengäste bestimmten Raum hatten unterdessen weit über hundert Herren sich eingefunden, darunter der ganze Lehrkörper der medizinischen Fakultät, viele Professoren von anderen Fakultäten, Hofrath Arneth, Hofrath Eitelberger, der oberste Chef des serbischen Sanitätswesens, Giorgievics, Ludwig August Frankl und viele Andere. Der ganze kolossale Saal war überdies von weit über achthundert Studenten gefüllt, die Kouleurs in voller Wichs, der akademische Gesangverein mit seiner Fahne.

Um $1/2$1 Uhr betrat, von ungeheurem dröhnenden Beifall begrüßt, Billroth den Saal. Die brausenden Klänge des „Gaudeamus", mit denen jetzt der Gesangverein einfiel, vermochten Anfangs nicht, den Beifallssturm zu übertönen. Als endlich Ruhe eingetreten war, trat stud. med. Friedinger auf Billroth zu, um ihm in schwungvoller Ansprache Dank und Verehrung der akademischen Jugend auszudrücken, und dann überreichte und verlas stud. med Braun Fernwald die Adresse. Dieselbe hat folgenden Wortlaut:

„Verehrter Herr Professor!

Sie haben die höchst ehrende Berufung nach Berlin, die Aufforderung, die Kanzel des Meisters der deutschen Chirurgen, Ihres Lehrers Langenbeck, einzunehmen, abgelehnt, und den Entschluß kundgegeben, der Stätte Ihrer segensreichen Thätigkeit in den letzten fünfzehn Jahren, Ihrer zweiten Heimath Wien treu bleiben zu wollen.

Es gab Keinen unter uns, der nicht gewußt hätte, was wir an Billroth besitzen. Wenn sonst drohender Verlust den Werth eines Theueren schätzen lehrt, wir sahen klar auch in der sorglosen Zeit des Besitzes. Und nun, da die Gefahr auftauchte, daß Wien Sie verlieren könnte, da waren Alle, die betagten Häupter der Wiener Schule, wie die jüngsten Tironen, in dem Rufe einig: Es kann nicht sein! Es kann nicht sein, riefen wir, daß die alma mater ihren berühmten Lehrer, die medizinische Schule ihren Stolz verliere; daß Billroth, der pfadfindende Forscher, der allverehrte Meister, das Bild des deutschen Gelehrten, sich von uns wende. Es kann nicht sein, daß Wien den Bürger misse, der im mühevollsten Berufe Kraft und Eifer bewahrte, Werke der Liebe und Menschlichkeit zu schaffen, den deutschen Mann, der, wenn er Wunden geschlagen, um zu heilen, sich sehnenden Herzens flüchtet in den heiligen Frieden der Kunst.

Wenn wir Sie heute, verehrter Meister, mit inniger Freude als den Unseren begrüßen dürfen, so danken wir dies vielleicht ein wenig dem Zauber unserer schönen Heimath, hauptsächlich aber Ihrem freien Willen, Ihrem kundgethanen Entschlusse, an dieser Stätte, an dieser Schule, deren Stolz Sie sind, ferner — und wir Alle wünschen: für lange Jahre — wirken zu wollen. Dafür aber danken wir Ihnen in dieser feierlichen Stunde, Alle, denen das Gedeihen unserer alma mater am Herzen liegt, es danken Ihnen die Jünger der Wiener Hochschule, ob sie nun in Mauern und Hallen oder im freien Gefilde des öffentlichen Lebens der Wissenschaft dienen; wir Alle vereinigen uns in dem innigen Wunsche, daß uns Ihr früchtereiches und segenvolles Wirken lange und lange bewahrt bleibe und in dem freudigen Rufe:

Billroth noster vivat, floreat, crescat!"

Jeder einzelne Satz wurde mit stürmischen Hoch- und Prositrufen aufgenommen. Beim Schluß erhob sich die ganze Versammlung und brach in lauten Beifall aus.

Nun betrat Billroth selbst die Tribüne, um in herzlicher Rede für die ihm dargebrachten Ovationen zu danken. Als er mit dem Versprechen schloß, immerdar der hiesigen alma mater treu bleiben zu wollen, da wollten der Beifall, die Beglückwünschungen, das Händedrücken fast kein Ende nehmen.

Paris, 22. Juni. Kammer der Deputirten. Konseil-Präsident Freycinet sagt in Beantwortung der Anfrage Perier's: Die Konferenz hält heute ihre erste Sitzung. Frankreich und England gaben ihren Botschaftern Instruktionen, die dahin zielen, als Grundlagen der Konferenz die Wiederherstellung der resp. Rechte des Sultans und des Khedive und die Aufrechterhaltung des Firmans, sowie der internationalen Verpflichtungen festzustellen. Jeder den Angelegenheiten Egyptens fremde Gegenstand wird von den Berathungen der Konferenz ausgeschlossen bleiben. Die Mächte unterzeichneten ein Uneigennützigkeits-Protokoll, worin sie sich gegenseitig untersagen, irgend welchen Vortheil außerhalb der Grundlagen der Konferenz zu suchen. Die Regierung hat Nichts von ihrer Unabhängigkeit aufgegeben und wenn gegen jede Erwartung die Regierung sich gegenüber einer Lösung befinden sollte, welche ihrer Würde nicht entspräche, so würde sie die Freiheit der Aktion zurücknehmen. Aber sie ist überzeugt, daß das Einvernehmen bis zum Ende bestehen bleiben wird. In jedem Falle kann man versichert sein, daß die Haltung des Marquis de Noailles eine solche sein wird, wie man sie von dem Träger der Vollmachten eines großen Landes, wie Frankreich, erwarten kann.

Rom, 22. Juni. (B. T.) Heute gingen sechs englische Kriegsschiffe mit Landungstruppen bei Malta vorüber nach Egypten. Kommandant derselben ist der Herzog von Edinburg. Malta und Venedig sind überfüllt mit egyptischen Flüchtlingen.

Petersburg, 22. Juni. Die Zahl der in den letzten Tagen Arretirten ist eine sehr beträchtliche, und soll annähernd 55 erreichen. Die meisten dieser Arretirungen fanden in Folge der in dem Quartier des Thierarztes Pribylow vorgefundenen kompromittirendsten Briefschaften statt, welche derselbe, allerdings unbegreiflicher Weise, aufbewahrt. Etwa zwanzig Arretirte sollen bereits wieder entlassen sein, Andere dagegen, darunter ein Major und ein Kavallerie-Offizier (man sagt von den Dragonern) wurden auf die Paulsfeste gebracht. Welchen Regimentern beide Offiziere angehören, ob sie von der Linie oder der Garde, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Kairo, 22. Juni. Der Sekretär der europäischen Kontroll-Kommission, Hoode, der vor einigen Tagen vom Nervenfieber befallen wurde, hat sich in einem Fieberanfalle selbst entleibt.

Provinzielles.

Stettin, 24. Juni. Wegen der Anwesenheit der Berliner anthropologischen Gesellschaft sind die Sammlungen, welche dieselben besichtigen wollen, für das übrige Publikum am nächsten Sonntag geschlossen. Dazu zählt auch das antiquarische Museum im kgl. Schloß.

— Am 20. d. M. kamen zu dem Schmiedemeister Eduard Schramm in Möhringen 4 Männer und 3 Frauen und überbrachten einen schadhaften Hinterwagen eines Einspänners zur Repara-

tur. Um weiter fahren zu können, verlangten sie einen guten Hinterwagen, welcher ihnen auch von Sch. verabfolgt wurde. Am 21. wollten sie wiederkommen, um den reparirten Wagen abzuholen und den geliehenen zurückzubringen, sie sind aber bisher nicht wieder erschienen und wird angenommen, daß dieselben die Absicht hatten, einen Betrug auszuführen. Wer über die Personen nähere Mittheilungen machen kann, wird ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Polizei zu melden.

— Der Dampfer „Kätie" hat auf der Fahrt nach New-York im Sunde gestoßen und ist leck.

— Dem Pianoforte-Fabrikanten E. Wilke hier ist vom kaiserlichen Patentamte ein Patent auf eine Erfindung, betreffend „Neuerungen an kreuzsaitigen Pianinos", ertheilt worden.

— Wir erinnern daran, daß die Erneuerung zur 2. Klasse der Badener Klassenlotterie bei Verlust des Anrechtes bis spätestens Mittwoch, den 28. d. M., Abends 7 Uhr, geschehen muß.

— Aus der Thürnische des Hauses kleine Domstraße 19 wurde in der Nacht vom 21. zum 22. d. M. ein daselbst angebrachtes ovales Firmaschild (in Form eines Bilderrahmens mit Glasscheibe) gewaltsam losgerissen und gestohlen. An demselben befand sich ein Messingschild mit dem Namen „Gustav Krüger" und ca. 30 Stück Petschafte, aus Siegellack angefertigt.

— In letzter Zeit bemerkten die Inhaber der Firma Opitz u. Schubbert vielfach, daß aus ihrem Geschäftslokal Flaschen und Gebinde mit feinen Liqueuren verschwanden. Die deshalb angestellten Recherchen haben ergeben, daß die Diebstähle von dem Dienstpersonal der Firma ausgeübt wurden und sind deshalb gestern der Kutscher Otto Ehrreich und der Arbeitsbursche Arthur Rißmann in Haft genommen worden. Dieselben sind geständig und wollen die gestohlenen Liqueure an die Eltern des R., die Restaurateur Rißmannschen Eheleute, auf der Wallstraße abgegeben haben. Letztere bestreiten dies jedoch.

— Einer Einladung der Direktion des Elysium-Theaters folgend, beginnt der Direktor Ernst vom Central-Theater in Berlin mit den Damen Fräuleins Lucia Verdier und Emilie Pusch nebst Herrn Karl Weiß am 1. Juli hierselbst ein vorläufig auf 15 Abende berechnetes Gastspiel.

— (Personal-Veränderungen im Bezirke des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Mai 1882.) Der Staatsanwalt Mallmann in Düsseldorf ist zum ersten Staatsanwalt beim Landgericht in Stargard und der Amtsrichter Hedemann in Quedlinburg zum Staatsanwalt beim Landgericht in Stettin ernannt. — Zu Amtsrichtern sind ernannt: der Gerichtsassessor Schilling bei dem Amtsgericht in Jacobshagen, der Gerichtsassessor Dr. Holtz bei dem Amtsgericht in Stettin. — Der Gerichtsassessor Swierzen ist in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm versetzt. — Zu Gerichts-Assessoren sind ernannt: die Referendare Seelmann, Deittert, Bubz und Große. — Der Referendar Mex ist aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg i. Pr. und der Referendar Werner aus dem Bezirk des Oberlandesgerichts zu Breslau in den diesseitigen übernommen. — Ausgeschieden sind: der Referendar Frank behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Hamm, der Referendar von Joeden-Koniecpolski behufs Uebertritts in den Bezirk des Oberlandesgerichts zu Königsberg i. Pr. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Freiherr von Rechenberg, Sehlmacher, Fließ und Freiherr Senft von Pilsach. — Der Rechtsanwalt Hanow ist zum Notar im Bezirk des Oberlandesgerichts Stettin, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Naugard, ernannt. — Versetzt sind: der Gerichtsschreiber Sekretär Paske in Wollin und der Gerichtsvollzieher Hintze in Labes an das Amtsgericht zu Stettin, der Gerichtsschreiber Sekretär Reinhardt in Grimmen an das Amtsgericht zu Stolp. — Ernannt sind: der etatsmäßige Gerichtsschreiber-Gehülfe Lietz in Stettin zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Grimmen, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehülfe Dennert in Stargard zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Wollin, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Klauke in Stettin zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Landgericht zu Stargard, der diätarische Gerichtsschreibergehülfe Bartelt in Stolp zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehülfen bei dem Amtsgericht in Stettin, der Gerichtsvollzieher kraft Auftrages Kiesow definitiv zum Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgericht in Swinemünde. — Der Gerichtsdiener Schwarm in Cöslin ist pensionirt.

— Eine vor Kurzem in Stargard passirte lustige Geschichte verdient in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Ein Jagdhund fand Wohlgefallen an der von einem Fleischermeister ausgehängten Kalbskeule. Er fraß dieselbe nicht nur an, sondern es gelang ihm, diese ganz zu annektiren und damit zu verschwinden. Dem Fleischermeister gelang es, den Besitzer des Spitzbuben, einen Justizrath, ausfindig zu machen. Schlau auf seine Weise, begab sich der Geschädigte zu dem Justizrath. Sagen Sie einmal, Herr Justizrath, wenn mir ein Hund eine Kalbskeule nimmt, kann ich dafür vom Besitzer desselben Ersatz beanspruchen? Gewiß, erwiderte der Justizrath, machen Sie nur Ihre Forderung, wir werden diese eventuell einklagen. Nun, entgegnete der Fleischermeister, Ihr Hund hat mir die Kalbskeule gestohlen, ich werde die Rechnung senden. Der Justizrath erhielt eine Rechnung über 12 Pfund Kalbsbraten zu 50 Pf., macht 6 Mark. Dieser aber stellte schleunigst eine Gegenrechnung auf: Für stattgehabte Konferenz nach § so und so 9 Mark. Der schlaue Fleischermeister war nun doch überlistet und mußte seiner verlustig gegangenen Kalbskeule noch 3 Mark für die gehabte Konferenz nachwerfen. — Schlau, aber noch schlauer!

— In der Woche vom 11. bis 17. Juni kamen im Regierungsbezirk Stettin 65 Erkrankungs- und 11 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Dyphtherie, woran 33 Erkrankungen und 7 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Pyritz 12, im Kreise Demmin 7, im Kreise Saatzig 4, in den Kreisen Greifenhagen und Ueckermünde je 3, im Kreise Randow 2, und in den Kreisen Greifenberg und Usedom-Wollin je 1. Demnächst folgen Scharlach und Rötheln mit 21 Erkrankungen, es erkrankten je 7 in den Kreisen Demmin und Greifenberg, 6 im Kreise Pyritz und 1 im Kreise Stettin. An Darm-Typhus erkrankten 10 Personen, je 2 in den Kreisen Greifenberg, Pyritz und Saatzig, und je 1 in den Kreisen Demmin, Randow, Stettin und Ueckermünde. An Kindbettfieber erkrankte eine Person im Kreise Stettin. In den Kreisen Anklam, Cammin, Naugard und Regenwalde kam kein Fall von ansteckenden Krankheiten vor.

† Arnswalde, 22. Juni. In der Schöffengerichtssitzung am 20. d. Mts. wurde gegen eine ganze Serie von Kohlendieben, Knaben und Mädchen, verhandelt. Es stellte sich heraus, daß die Kinder von den betr. Müttern zum Stehlen der Kohlen vom Bahnhofe angehalten worden waren, weshalb auch gegen letztere die Anklage auf Hehlerei erhoben worden war. Die Strafe lautete überall, wo der Beweis geführt werden konnte, auf mehr oder weniger Tage Gefängniß für beide Theile. — Gegen die ohne Anzeige an die Militärbehörde ausgewanderten 7 Landwehrmänner wurde auf eine Strafe von je 150 Mark erkannt. — Den Mühlenbesitzer S. in Granow traf wegen der Androhung des Todtschlages mit einer Schußwaffe eine Strafe von 30 Mark resp. 10 Tage Gefängniß. — Die Knechte Schellin und Matz, welche den Administrator in Raakow vorsätzlich körperlich gemißhandelt, letzterer sogar mit einem gefährlichen Werkzeuge, einem geschlossenen Taschenmesser, wurden zu 9 resp. 10 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Wegen groben Unfugs traf den Schuhmacher Maske eine Strafe von 10 Tagen Haft und den Arbeiter Verch wegen Mißhandlung eine Gefängnißstrafe von 2 Wochen. — Der Arbeiter Kütz aus Greifenhagen wurde wegen Bettelns zu 3 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landes-Polizei-Behörde verurtheilt.

Stimmen aus dem Publikum.

Sterbeverein Pommern.

Nachdem der Plan, einen Provinzial-Sterbeverein zu bilden, von vielen Seiten freudige Zustimmung gefunden, und, nachdem der Provinzial-Vorstand des pommerschen Lehrerverbandes — Vorsitzender Kollege Berdrow-Stralsund — sich für die Sache ausgesprochen, und nachdem zahlreiche Beitrittserklärungen eingelaufen, erlaubt sich der unterzeichnete Vorstand, den Herren Kollegen unserer Provinz mitzutheilen, daß die Satzungen gedruckt vorliegen und bereits zur Unterschrift an Diejenigen, welche ihren Beitritt erklärt haben, verschickt worden sind.

Es wäre durchaus wünschenswerth, daß der Verein mit 333 Mitgliedern in Wirksamkeit träte, da in diesem Falle 300 Mark Sterbegeld gezahlt werden, während, wenn wir mit 222 anfangen, das Sterbegeld nur 200 Mark beträgt, so lange jene Ziffer nicht erreicht ist. Wir machen nun die Herren Kollegen auf den Verein aufmerksam und bitten diejenigen, welche noch beitreten wollen, sich gefälligst an den Kollegen Drews-Grabow-Stettin zu wenden, welcher die Satzungen zur Unterschrift versendet und nähere Auskunft ertheilt.

Sobald die nöthige Zahl von Unterschriften vorliegt, wird behördliche Genehmigung nachgesucht und auch der erste Beitrag ausgeschrieben werden.

Stettin, am 24. Juni 1882.

Drews-Grabow, Münzstr. 9a, Ordner.
Sielaff-Stettin, Kronprinzenstr. 23, Schriftführer.
Gatz-Stettin, Wilhelmstraße 8, Verwalter.

Vermischtes.

— Von dem erholungsbedürftigen Publikum wird das Bestreben, den Blick auf genußreiche und billige Reisetouren zu lenken, gern anerkannt, so daß wir im Interesse desselben auf ein schönes Stück Gotteserde aufmerksam machen wollen. Es ist dies der am Fuße der schönsten Harzwaldungen gelegene, freundliche Badeort Suderode a. Harz, vielen Tausenden schon bekannt, aber im allgemeinen seiner wirklich reizenden Lage wegen noch immer nicht genügend gewürdigt, was seine Erklärung wohl hauptsächlich darin findet, daß die Badeverwaltung aus Sparsamkeits-Rücksichten unterließ, zur Bekanntwerdung ihres Ortes gehörig zu sorgen, obgleich Suderode sowohl den feinsten Anforderungen, als auch bescheideneren Ansprüchen in anerkennenswerthester Weise genügt und sich als Soolbad und klimatischer Kurort, sowie als Zentralpunkt der herrlichsten Ausflüge in Wald- und Wiesengrün, in Thäler und auf Höhen gleich günstig auszeichnet. Die Logirhäuser Suderode's gewähren durch ihre Einzellage und ihre sie umgebenden mit Rosen reich besetzten Gärten, sowie durch die Nähe des Waldes und andere günstige Faktoren die denkbar reinste Luft und gesundeste Lage. Die schönsten schattigen Wege führen nach der Viktorshöhe ($1\frac{3}{4}$ St.), nach Stecklenberg ($\frac{1}{2}$ St.), der Lauenburg ($\frac{3}{4}$ St.), der Georgshöhe ($1\frac{1}{2}$ St.), dem Hexentanzplatz ($2\frac{1}{2}$ St.), dem Waldkater im Bodethal (2 St.), dem Sternhaus ($1\frac{1}{4}$ St.), dem Mägdesprung ($1\frac{3}{4}$ St.) 2c. Nach Suderode kommt man per Eisenbahn über Quedlinburg, von wo täglich circa 12 Omnibusse die Weiterbeförderung (1 St.) übernehmen. Für Diejenigen, welche sich über Suderode genauer informiren wollen, bemerken wir, daß sie in dem von F. Reinhardt herausgegebenen Buche nebst Karte von Suderode und Umgegend den gewünschten Aufschluß erhalten.

— In England hat vor Kurzem Henry Bessemer einen Vorschlag veröffentlicht, der, so stutzig er jeden im ersten Augenblick macht, in der Ausführung doch wohl verhältnißmäßig einfach sein dürfte. Sein Vorschlag geht nämlich dahin, London mit einem der nächstgelegenen Kohlenfelder direkt mittelst eines Kupferdrahts von 1" Durchmesser zu verbinden. Dieser Draht würde im Stande sein, Elektrizität im Betrage von 84,000 Pferdekräften zu übertragen. Bei der Annahme, daß durch die Verbrennung von 3 Pfd. Kohle pro Stunde eine Pferdekraft erzeugt werden kann und daß die Maschinen $6\frac{1}{2}$ Tage in der Woche arbeiten, würden wir zur Erzielung einer solchen Kraft 1,012,600 Tonnen Kohlen jährlich bedürfen. Diese ganze Menge Kohlen könnte nunmehr in unmittelbarer Nähe der Kohlenzeche verbrannt werden, und zwar zu einem Preise von 6—2 Sch. je nach Güte der Kohle, d. i. weniger als $\frac{1}{4}$ des betreffenden Kohlenpreises in London. Man würde durch Einführung einer solchen Einrichtung die Kosten des elektrischen Lichts ganz ungemein verringern, ebenso die der in London in Anwendung befindlichen Triebkraft, und gleichzeitig die Stadtbewohner von der Belästigung, welche die Verbrennung dieser Million Tonnen Kohlen durch den entstehenden Rauch verursacht, befreien. Ein Kupferdraht von 1" Durchmesser kostet die englische Meile etwa 533 L., was bei einer Entfernung der Kohlenzeche von 120 Meilen und einer Zinsenberechnung von 5 pCt. für die Anlagekosten die bis in die Wohnung des Konsumenten transportirte Kohle mit einem Penny die Tonne belasten würde. Wie aus den angeführten Zahlen ersichtlich, verdient der Vorschlag ernsthafte Beachtung, um so mehr, wenn man erwägt, daß die Nutzbarmachung und Fortleitung der durch die Niagarafälle erzeugten Kraft mittels Elektrizität thatsächlich mit dem besten Erfolge durchgeführt ist. Dort werden durch dynamo-elektrische Maschinen nicht weniger als 26,250 Pferdekräfte erzeugt und durch einen nur $\frac{1}{2}$" englischen starken Kupferdraht 300 engl. Meilen weit fortgeleitet. Der Verlust beträgt auf der ganzen Länge noch nicht 20 pCt., da das auslaufende Drahtende noch 21,000 Pferdekräfte abgiebt. (Stahl und Eisen.)

— Die Betrugs-Affaire des Pseudo-Opfers des Ring-Theater-Brandes ist nun in ein neues Stadium getreten. Schon gelegentlich der Verhaftung der Marie Wessely wurde vielfach die Ansicht ausgesprochen, daß dieselbe blos von einer anderen geriebenen Schwindlerin angeleitet und ausgenützt worden sei. Diese Meinung scheint sich nunmehr zu bestätigen, denn nach Requisition des Landgerichts wurde gestern die gewesene Krankenwärterin des Rudolf-Spitals, Marie Hofmann, verhaftet und eingeliefert. Die Erhebungen haben ergeben, daß Marie Wessely förmlichen Unterricht von der Hofmann erhielt, wie sie sich zu benehmen habe, um in Folge ihres bresthaften Zustandes eine Unterstützung zu erhalten. Die Ansicht, daß man es in Marie Wessely mit einer schwachsinnigen Person zu thun habe, gewinnt durch dieses neue Stadium der Angelegenheit immer festeren Boden.

— Wie eine kluge Frau ihren heftigen Mann behandeln soll, zeigt Johann Fischart in seinem im Jahre 1607 zu Straßburg erschienenen, viele beherzigenswerthe Wahrheiten enthaltenden „Philosophisch Ehezuchtbüchlein":

Wenn er schreiet, sie nur schweiget,
Schweigt er dann, red' sie ihn an;
Ist er grimmsinnig, ist sie kühlsinnig,
Ist er vielgrimmig, ist sie stillsinnig;
Ist er stillgrimmig, ist sie trostsinnig;
Ist er ungestümmig, ist sie kleinstimmig;
Tobt er aus Grimm, so weichet sie ihm;
Ist er wüthig, so ist sie gütig;
Mault er aus Grimm, so red' sie ihn an.
Also wird gestillt, auch was ist wild.
Sonst gern g'schicht, gleich wie man spricht:
Zween harte Stein' mahl'n nimmer klein.
Ein g'scheit Frau laßt den Mann wohl wüthen,
Aber dafür soll sie sich hüten,
Daß sie ihn nicht lang maulen lasse,
Sondern durch linde Weis' und Maße
Und durch holdselig freundlich Gespräch
Bei Zeiten ihm den Mund aufbrech!

— Ein amerikanischer Geistlicher, der einer freieren Richtung angehört, hatte jüngst mehrere seiner Gemeindemitglieder veranlaßt, sich Blitzableiter an ihre Häuser machen lassen. Ein Pietist machte ihm darüber Vorstellungen und äußerte schließlich: „Mit was kann denn Gott die Menschen noch strafen?" — „Mit Dummheit!" war die Antwort.

— (Sprachverwirrung.) Mime (seine Rolle wiederholend): Ist das wieder 'ne Sprache, zum Verrücktwerden! „Sie erfreute sich stets eines untadelbaren Wandels!" Sie erfreute sich stets eines untadelbaren Tandels, — eines unwandelbaren Tadels, nee, — eines unmandelbaren Wadels — Herrgott — eines unbandelbaren — eines untandelwaren Bandels — das soll der Teufel memoriren!

Viehmarkt.

Berlin, 23. Juni. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 246 Rinder, 171 Schweine, 714 Kälber, 318 Hammel.

Rinder. Von dem durchweg aus geringer, sehr verschiedener Waare bestehenden Auftrieb war kaum der fünfte Theil an den Mann zu bringen; maßgebende Preise lassen sich nicht feststellen.

Schweine. Auch hier verlief das Geschäft so matt, daß der äußerst geringe Auftrieb nicht geräumt werden wird; die Preise richteten sich ungefähr nach denen des verflossenen Montages.

Kälber. Der Begehr für diese Viehgattung beginnt schwächer zu werden, da die Spargelzeit sich ihrem Ende nähert, dagegen die Badezeit und die damit verbundene Verminderung der Bevölkerung Berlins begonnen hat. Die Preise erfuhren heute bei langsamem Geschäft einen ziemlich empfindlichen Rückgang; es wurde bezahlt: für beste Qualität 45 bis 50 Pf., für geringere Qualität 35—40 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel. Außer einem kleinen Posten Weidevieh wurden nur noch 15 Stück einigermaßen angefleischte Thiere verkauft, die keinen Anhalt zu einer Preisnotiz gaben.

Telegraphische Depeschen.

Ems, 23. Juni. Der Herzogin Eugenie von Oldenburg gab der Kaiser bei ihrer heute Abend erfolgten Abreise das Geleit zum Bahnhof.

Frankfurt a. M., 23. Juni. Der vormalige Banquier Albert Sachs ist wegen betrügerischen und einfachen Bankerotts, sowie wegen Unterschlagung in 86 Fällen und wegen Betruges in 11 Fällen zu 12jähriger Zuchthausstrafe und zum Verlust der Ehrenrechte auf 10 Jahre verurtheilt worden.

Darmstadt, 23. Juni. Der König von Sachsen hat heute Nachmittag die Rückreise angetreten, der Großherzog begleitete denselben zum Bahnhof.

London, 23. Juni. Unterhaus. In Beantwortung der gestern von Northcote angekündigten Interpellation erklärt Gladstone, die Pforte sei gegenwärtig gegen die Konferenz, von dem von den heutigen Morgenblättern veröffentlichten neuen Rundschreiben der Pforte habe die Regierung keine Kenntniß. Die Instruktionen für die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens auf der Konferenz seien gestern in Konstantinopel eingetroffen, die Instruktionen für die Vertreter Deutschlands und Rußlands seien jetzt ebenfalls angelangt; hinsichtlich der Instruktionen für den Vertreter der österreichischen Regierung sei er ohne definitive Information, es liege aber kein Grund vor, zu erwarten, daß Oesterreich eine isolirte Stellung einnehmen werde. Was die Entschädigungsforderung für den Verlust britischer Menschenleben und britischen Eigenthums in Alexandrien anbelange, so werde dieselbe gegen die in Egypten de facto bestehende Regierung er... werden; auf diese rechne England ... auch wegen Aufrechterhaltung der Ordnung ... die zukünftige Wahrung der Ordnung betreffe, rechne England auf die Maßregeln der Konferenz. Falls die de facto bestehende egyptische Regierung die Ordnung nicht aufrechterhalten sollte, seien die lokalen diplomatischen Agenten Englands mit genügenden Instruktionen versehen. Auf eine weitere Frage Bartlett's erwiderte Gladstone, die Gesammtfrage der Kontrolle der Verwaltung und der Neutralisirung des Suezkanals sei von der Konferenz ausgeschlossen. Unterstaatssekretär Dilke erwiderte auf eine Anfrage Mac Coan's, hinsichtlich der Legalität der Finanzkontrolle in Egypten beständen jetzt noch dieselben Bürgschaften wie bisher. Was aber die temporäre Stellung der Finanzkontrolleure angehe, so seien dieselben der Ansicht, ihre Gegenwart in den Sitzungen des Ministerraths würde die Militärpartei stärken, indem sie dadurch deren Ansprüche anscheinend sanktioniren und den Einfluß der Kontrolle vermindern würden. Aus diesen Gründen nähmen die Finanzkontrolleure davon Abstand, sich zu den Sitzungen des Konseils einzufinden. Chaplin beantragt für Montag die Annahme folgender Resolution: Das Haus betrachtet mit Unruhe und Besorgniß die Lage der britischen Unterthanen in Egypten und betont die gebieterische Nothwendigkeit prompter und entschlossener Schritte zu deren Schutze.

London, 23. Juni. Oberhaus. Lord Granville erklärt auf eine Anfrage Lord Salisbury's, wie er soeben erfahre, habe auch Oesterreich seinen Vertreter auf der Konferenz mit Instruktionen versehen.

Petersburg, 23. Juni. Der bisherige Chef der Palais-Verwaltung von Zarskoe-Selo, General-Lieutenant und General-Adjutant von Rehbinder, ist zum Direktor des kaiserlichen Kabinets ernannt worden.

Konstantinopel, 23. Juni. Die Pforte fährt in allen Aeußerungen ihre Bemühungen fort, die Mächte zu überzeugen, daß die Mission Derwisch Paschas zum erwünschten Ziel geführt habe, indem gegenwärtig Beruhigung in Egypten herrsche; es scheine ein Zustand geschaffen, der auch den fremden Interessen genügen und besondere Konferenz-Berathungen überflüssig machen dürfte.

Konstantinopel, 23. Juni. Die Eröffnung der Konferenz-Verhandlungen hat gestern wegen mangelnder Instruktion einzelner Vertreter, insbesonders des Vertreters Oesterreichs, nicht stattfinden können.

Alexandrien, 23. Juni. Arabi Pascha erklärte sich in seiner Antwort auf die Depesche des Sultans bereit, der an ihn ergangenen Aufforderung, nach Konstantinopel zu kommen, Folge zu leisten, wies gleichzeitig aber auch darauf hin, daß ihm die Armee nicht gestatten würde, das Land zu verlassen.

Die Nonnenbraut.

Roman nach einem englischen Stoff
von
S. Kutschbach.

43)

„Nein, m'sieur," sprach sie düster. „Wenn ihr Bild unter diesen ist, so ist Diejenige, welche Sie suchen, und die junge Dame, welche ich sah, nicht ein und dieselbe Person. Meine Reise hierher war umsonst, denn ma belle ange war nicht eine von diesen; sie war schöner, viel schöner. Ihre Züge hatten mehr vom Himmel wie von der Erde."

Hubert erstaunte, wie rasch die Frau zu diesem Schluß kam. Er trat vor ein Bild, über welchem ein Vorhang hing, und frug, indem er diesen aufhob:

„Glich sie dieser?"

Die Französin blickte hin und stieß einen Schrei aus.

Es war das Bild Josephine's, wie Hubert es nach seinem Gedächtniß damals gemalt hatte.

„Das ist sie!" rief sie aus, indem sie auf die Knie fiel und ihre Arme gegen das Bild ausstreckte. „Meine theuere Retterin — ma belle ange — sie ist es! Oh ciel! wie schön — wie sprechend ähnlich!"

„Jetzt giebt es in der That keinen Zweifel mehr!" murmelte Hubert. „Josephine, mein Weib, lebt!"

Sprach er diese Worte in Freude oder Trauer? — Fragen wir nicht danach! — Es giebt Situationen im Leben, die wir nie genau oder gerecht beurtheilen können, es sei denn, daß wir sie an uns selbst erfahren, und Wenige haben wohl schon Aehnliches erlebt, wie Hubert. Jedenfalls war er entschlossen, mit aller Festigkeit und Ehrenhaftigkeit eines edlen Mannes den rechten Weg zu verfolgen.

34. Kapitel.

„Es ist unmöglich, länger zu zweifeln. Alles, was wir jetzt thun können, ist, Mrs. Grandison aufzufinden, indem wir ihr beweisen, daß ihr Verbergen Ihnen ebensoviel Unannehmlichkeiten bringt als ihr selbst."

So sprach Herr Joseph Parker, als Hubert ihn besucht hatte, um ihm das Resultat seiner Unterredung mit der Französin mitzutheilen, und er ihn nun bis an die Thür begleitete.

„Darf ich Sie bitten, in diesem Sinne eine Anzeige zu verfassen und in die Blätter einrücken zu lassen?" frug Hubert, indem er sein Pferd bestieg. „Auch bitte ich Sie, jener Frau die versprochene Belohnung auszuzahlen."

„Dann glauben Sie also fest an ihre Erzählung?" frug der Advokat, die Stirne etwas in Falten ziehend. „Finden Sie es nicht besser, wenn wir uns erst nach ihr erkundigen — das heißt, wenn wir erst zu erfahren suchen, ob ihre eigene Geschichte wahr ist?"

„Ein Brief an die Leute, in deren Diensten sie jetzt steht, wird dies bald feststellen", bemerkte Hubert. „Ueberdies kann ich ihr nicht mißtrauen. Ihre Stimme und ihr Benehmen waren so überzeugend, und die Art und Weise, wie sie von Josephine sprach, die Beschreibung, die sie von meiner Frau machte, vor Allem aber die Erwähnung des Smaragdringes sagen mir bestimmt, daß sie Niemand Anderen sah, als mein armes, getäuschtes junges Weib."

„Ich gestehe, daß dies auch meine Ansicht ist, Herr Grandison, doch wir Advokaten sind natürlich vorsichtig", bemerkte Herr Parker lächelnd. „Wenn man uns manchmal Schelme nennt, so geschieht dies nur, weil wir die vielen sehr, sehr großen Schelme kennen, mit welchen wir in dieser Welt zu thun haben. Doch die Frau soll meinetwegen die 100 Lstr. haben."

„Ich danke Ihnen", bemerkte Hubert, indem er sich verabschiedete und eilig davonritt.

Gab es wirklich keinen Zweifel mehr? Nein; es war eine Thatsache, die sich nicht mehr bestreiten ließ, daß er wirklich die ganzen langen Jahre hindurch eine Frau besessen hatte; — Thatsache auch, daß er jetzt noch verheirathet und das letzte Band, welches ihn an Lilian knüpfte, zerrissen war.

Doch er durfte jetzt nicht daran denken; er mußte einzig und allein auf die Auffindung Josephine's bedacht sein. Wie er nachher handeln sollte, das machte ihm nicht viel Kopfzerbrechen. Um Lilian's willen war er entschlossen, London zu verlassen und sich mit Josephinen an irgend einem ruhigen, schönen Ort der Schweiz niederzulassen, wo er sein Möglichstes thun wollte, sein junges Weib so glücklich zu machen, als es ihre Liebe, ihre Anhänglichkeit verdiente. Er wollte ihr natürlich seine spätere Liebe verheimlichen, — er mußte es thun, denn er kannte ja ihr Zartgefühl und wußte nun, daß es ihr den Todesstoß geben würde, wenn sie errieth, wie heiß diese Liebe gewesen.

Wie sonderbar hatte sich doch sein Leben gestaltet! Es war ein Gemisch von blendendem Licht und dunklem Schatten, — ein modernes Bild des Tantalus. Das berauschende Glück, erleuchtet von den goldenen Strahlen der Liebe eines Weibes, war stets in seinem Bereich gewesen, nur um ihn zu meiden, ihm zu entfliehen, wenn er es am sichersten zu fassen wähnte.

Er dachte noch immer über die Zukunft nach, als eine bekannte Stimme rufend an sein Ohr schlug.

Hubert wandte sich um und erblickte, wie er erwartet, die lächelnden Züge Sir Godfroy's, welcher hinter ihm hergeritten kam.

„Nun, edler Ritter, warum so traurig?" frug der Baron. „Welche Dame hat mit ihrem Stirnrunzeln solch eine dunkle Wolke der Verzweiflung auf Ihre Stirn beschworen? Doch halt! da wir gerade von diesem zarten Geschlecht sprechen, von welchem unser ganzes Glück oder Unglück abhängt, so hören Sie, ich weiß etwas Neues!"

„Etwas Neues! bemerkte Hubert, indem er sich zwang, heiter und ruhig zu erscheinen. „In diesem Fall werden Sie überall willkommen sein, Sir Godfroy, da in letzter Zeit ein schrecklicher Mangel an Neuigkeiten in London herrscht."

„Aha!" erwiederte der Baron mit schlauem Augenblinzeln, „doch diese Neuigkeit interessirt vielleicht nicht Viele, — nur die wenigen Begünstigten oder Einen. Lady Duncan und Miß Forrester kehren morgen nach London zurück."

„Morgen!" rief Hubert aus, während ihn plötzlich etwas zu ersticken drohte.

„Ja, morgen!" wiederholte Sir Godfroy. „Wahrhaftig, Sie sind ein kurioser Kauz, Grandison. Wenn ein Liebhaber von der Ankunft seiner cara mia hört, glaubte ich, würde er zart erröthen; doch, wenn Sie nicht schon vorher so leichenhaft ausgesehen hätten, wie der Schimmel des Todes, so hätte ich behauptet, daß Sie bei meinen Worten erbleicht wären."

„Unsinn! Bitte, spotten Sie nicht," sprach Hubert ungeduldig, dem es nur schwer gelang, ruhig zu bleiben. „Ich bin krank gewesen, und bin selbst jetzt noch nicht hergestellt. Doch verzeihen Sie, Sir Godfroy, Sie haben eine Bemerkung gemacht, die ich nicht gelten lassen darf," fügte er in ernstem Tone hinzu. „Ich weiß, daß Sie gerne scherzen, muß Sie jedoch bitten, daß Sie sich dazu etwas Anderes suchen, als Miß Forrester's Namen mit dem meinigen in Verbindung zu bringen. Ich weiß es, es würde die Dame sehr beleidigen, und dies ist ja Grund genug für einen Ehrenmann wie Sir Godfroy, um künftig solche Scherze zu lassen," sagte Hubert sich höflich verbeugend.

Der Baron öffnete seine Augen weit vor Erstaunen.

„Aber, um Gotteswillen, Sie bester aller Menschen, was bedeutet denn das?" rief er aus. „Hat die Welt sich denn gedreht und sind die Menschen verrückt geworden?" Dann brach er in ein herzliches Lachen aus und sprach gutmüthig: „Heraus damit, Grandison! Wir sind doch gewiß lange genug mit einander befreundet, daß Sie mir vertrauen dürfen, selbst mit solch einem Geheimniß; es ruht sicher bei mir, wenn Sie es wünschen, dessen seien Sie versichert. Ich weiß es, ich scherze gern, doch nicht zur unrechten Zeit, und Sie brauchen doch wahrlich aus Ihrer Liebe zu Miß Forrester und deren Gegenliebe kein Hehl zu machen."

Wohl schwerlich ahnte der gutmüthige Sprecher die Qualen, die er mit diesen Worten seinem Freunde verursachte. Hubert bebte an allen Gliedern, er machte jedoch eine verzweifelte Anstrengung, seine Züge und seine Stimme zu bemeistern, und es gelang ihm dies auch, so daß er ruhig fragen konnte:

„Darf ich Sie bitten mir zu sagen, Sir Godfroy, worauf Sie überhaupt diese Worte gründen?"

„Ich!?" rief der Baron außer sich. „Aber Grandison, die ganze Welt spricht ja davon! Und

Börsen-Bericht.

Stettin, 23. Juni. Wetter prachtvoll. Temp. + 71° R. Barom. 28" 4"'. Wind O.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb 198—212 bez., weiß. 200—213 bez., per Juni 211 Bf. u. Gd., per Juni-Juli do., per Juli-August 205—205,5 bez., per September-Oktober 201,5—202 bez.

Roggen höher, per 1000 Klgr. loko inl. 143—149 bez., per Juni 150 nom., per Juni-Juli 147,5—150—149 bez., per Juli-August 146,5—147 bez., per September-Oktober 145—146 bez., per Oktober-November 144,5—145 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr. loko inl. Brau- 137—144 bez., poln. 118—128 tr. bez.

Hafer matt, per 1000 Klgr. loko 120—137 bez., [illegible]ter über Notiz.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko per [illegible]-August succ. Lfrg. 257—256 bez., per August-September succ. Lfrg. 258—257 bez., per September-Oktober 263—261 bez., gestern Nachm. 263 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. [illegible] Bf., per Juni 60 Bf., per Juli 57 Bf., per September-Oktober 56,25 Bf.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 44,9 bez., per Juni-Juli 45,1 Gd., per Juli-August 45,2—45,3 bez., Bf. u. Gd., per August-September 46—46,2 bez., Bf. u. Gd., per September-Oktober 46,6 Bf. u. Gd., per Oktober-November 46,3 Bf. u. Gd., per November-Dezember 46 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7,10 tr. bez.

Sie fragen noch, worauf ich meinen Scherz gründe? Nun, auf unsere Augen und unsern Verstand, oder meinen Sie, wir seien blind? An Lady Duncan's Empfangsabend sprach Niemand von etwas Anderem als von Ihrer Heirath mit Miß Forrester, und Sir Dudley Drewitt läuft seitdem wie wahnsinnig herum."

„Nun, da sehen Sie, wie leicht man sich täuschen kann", entgegnete Hubert lächelnd; doch dieses sarkastische Lächeln verbarg die bittere Pein, welche die Lippen verzog. „Sie nennen sich meinen Freund, Sir Godfroy, und ich habe Sie auch stets dafür gehalten. Sie bewundern und verehren Miß Forrester ebenfalls; nun denn, in unser Beider Namen ersuche ich Sie, Jedem, der Ihre Ansicht bisher getheilt, die Versicherung zu geben, daß nie etwas Anderes zwischen Miß Forrester und mir war — noch je sein wird! — als die wärmste Freundschaft, die herzlichste Hochachtung."

„Ich war in meinem ganzen Leben nicht so erstaunt wie heute", murmelte der Baron ganz verdutzt.

„Erstaunt oder nicht, das thut nichts zur Sache", sprach Hubert ruhig. „Nur bitte ich Sie um die Freundlichkeit, — sowohl im Namen der jungen Dame als für mich, — das Gerücht zu widerlegen, wann und wo Sie wieder davon hören mögen."

„Oh! gewiß, — gewiß; doch bei meiner Ehre, Grandison, ich hätte mein ganzes großes Gut gegen eine einzige kleine Eskimohütte gewettet, daß noch vor Jahresschluß Miß Forrester mit Ihnen verheirathet sein würde."

„Das beweist wieder einmal, Sir Godfroy," sprach Hubert mit lautem Lachen, welches die Qualen, die in seiner Brust tobten, trefflich markirte, „wie thöricht dieses Spiel ist, selbst wenn man sich des Preises so gewiß weiß; Sie würden doch diesmal verloren haben. Sie reiten in den Park?" frug er, als Jener sich dahin wandte. „Dann sage ich Ihnen Lebewohl, denn ich erwarte Jemanden zu Hause, den ich nicht gern verfehlen möchte."

Er grüßte freundlich mit der Hand, und galoppirte weiter, unendlich froh, endlich der für ihn so entsetzlich peinlichen Scene ein Ende machen zu können.

Sir Godfroy blickte ihm immer noch im größten Erstaunen nach.

„Es ist etwas los mit Grandison," murmelte er vor sich hin. „Gewiß ist nicht Alles wie es sein sollte, denn er ist so blaß wie der Tod und so niedergeschlagen wie ein armer Verbrecher, der gehängt werden soll. Was mag das nur bedeuten? — Aha! jetzt hab ichs!" rief er, indem sein Gesicht sich aufklärte: „er hat ihr einen Antrag gemacht und ist abgewiesen worden, so unerklärlich mir dies auch ist. Stille Wasser sind tief, und, wer weiß, vielleicht ist diese Lilian Forrester, geblendet durch die unerwarteten Huldigungen, welche ihr überall dargebracht werden, kokett geworden, trotz ihres sanften, schüchternen Aussehens. Ich irre mich gewiß nicht; jedenfalls hat mir aber Grandison die Vollmacht gegeben, das Gerücht zu unterdrücken, und so darf ich dem armen Drewitt sagen, daß er noch immer Hoffnung hat. Er sieht so entsetzlich trübselig aus, daß es des Anblicks werth sein wird, zu sehen, wie neue Hoffnung seine Züge belebt."

Während somit Hubert nach Hause eilte, um mit viel Mühe und Kummer den Brief an Lady Duncan vorzubereiten, welchen sie bei ihrer Ankunft vorfinden und der eine ausführliche Erzählung der wahren Begebenheiten enthalten sollte, ritt Sir Godfroy in dem Park umher, Jemanden suchend, dem er die erstaunliche Neuigkeit über „den jungen Grandison" mittheilen konnte.

Er war zwar nicht so glücklich, Sir Dudley anzutreffen, dafür aber konnte er es Lady Drewitt und dann später auch der Vikomtesse Huntington mittheilen, was ja dasselbe war.

Man kann sich denken, mit welchen Gefühlen diese Nachricht von beiden Damen aufgefaßt wurde. Erstere war entzückt darüber, daß noch Hoffnung vorhanden war, daß Lady Duncan's immense Reichthümer einst an ihren geliebten Sohn Dudley fielen, und seine abscheulichen Rechnungen nun bezahlt würden. Und Letztere ward sich stolz ihres Sieges bewußt, und triumphirte, daß Hubert's Elend nun vollkommen war, und noch dazu so ohne alle wirkliche Ursache! So bildete sich Beatrice wenigstens ein, die ja nichts von jenem Zeugen wußte, welchen der Aufruf, den sie gelesen, herbeigeführt hatte, um zu beweisen, daß Josephine wirklich noch lebte.

Kaum hatte sich Lady Drewitt von Sir Godfroy losgemacht, so befahl sie ihrem Kutscher, sie sofort zur Vikomtesse Huntington zu fahren.

Beatrice war soeben erst von ihrer Ausfahrt zurückgekehrt, und ihr Besuch begrüßte sie mit vor Aufregung zitternder Stimme.

(Fortsetzung folgt.)



Lotterie!!

zur Feier der silbernen Hochzeit Ihrer Kaiserl. u. Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Kronprinzessin des deutschen Reiches und von Preußen. Loose à 3 ℳ.

Bad. Baden, 2 Zieh. am 5. Juli. Erneuerungs-Loose sind bis 28. Juni mit à 2 ℳ einzulösen. Kaufloose zu dieser Ziehung kosten à 4 ℳ.

Hannov. Pf.-Verloosung am 3. Juli à Loos 3 ℳ.

Schlesw. Holst. Loose 6. Kl. sind m. à 3 ℳ **bis 3. Juli** zu erneuern. Einige **Kaufloose noch à 12 ℳ** abzugeben. **Ziehung am 12. Juli.**

Preuß. 3. Klasse vom 4. bis 6. Juli cr.

Pläne, Prospekte 2c. 2c. **gratis bei**

G. A. Kaselow, Stettin Frauenstraße Klosterhof-Ecke. 9.

Geschäftsbücher-Regulirung.

Regulirung, Neuanlage u. Umarbeitung von nicht ordnungsmäßig geführten Geschäftsbüchern, Status-Aufstellung zur Konkursanmeldung, Vermittelung außergerichtlicher Akkorde mit event. Kapitalvorschuß, durch einen vereideten Bücher-Revisor. Adressen unter **N. N. 5** in der Expedition d. Bl., Kirchplatz 3 in Stettin, niederzulegen.

---

400 Kubikfuß eichene 3" starke Bohlen bester Qualität,

auch in kleineren Posten, sucht zu kaufen und bittet um Offerten nebst Preisangabe

Th. Simon,
Stettin, Hohenzollernstr. 5.

Das Wilhelms-Bad,
Schweizerhof Nr 2,

bringt hiermit seine russischen u. römischen Wannen- u. Douche-Bäder, sowie Dampfwaschküche in freundliche Erinnerung.

Vollreife engl. Matjes-Heringe in vorzüglicher Feinheit, in kleinen Fäßchen und ausgezählt, offerirt

August Putsch,
grüne Schanze 11a

Ausverkauf
von Betten, Bettfedern u. Daunen
zu jedem annehmbaren Preis.
Beutlerstr. 16—18. Max Borchard, **Beutlerstr. 16—18**

8½ Pfund frische, schöne ostpreußische Butter für 9 ℳ versendet **inkl. Gefäß franko per Post** gegen Nachnahme (Hc. 11258 b)

Bernhard Thie,
Butter-**Engros**-Handlung
in **Königsberg in Preußen.**

Sehr sauberen weichen **Guß für Maschinenbauer,** sowie sämmtliche Sorten beschlag. u. unbeschlag. **Ofenthüren** 2c. liefert zu enorm billigen Preisen die **Eisengießerei, Maschinenbau-Anstalt und Ofenthürenfabrik** von

C. Mentzel & Co.,
Torgelow, Eisenbahnstation Jatznick.

Neu! Hochwichtige Erfindung für Damen. Neu!
Hermann Janke's „Gold-Feen-Wasser".



Blond., hellblond. u. goldblondes Haar ist unstreitig die schönste Zierde, welche durch das „Gold-Feenwasser" erwirkt wird. Dieses Präparat ist von Berliner chemischen Autoritäten für absolut unschädlich attestirt und empfohlen. Garantie für Erfolg. Atteste u. Prospekte sind den Flacons (à 3, 5 u. 6 ℳ) beigefügt. Ferner **„Gold-Feen-Haar-Puder"**, ist sehr beliebt und giebt dem Haar ein lockeres, schönes Aussehen, à Schtl. 75 ₰. u. 1,25 ℳ Zu haben bei Herrn **Theodor Pée** in Stettin.

Warnung vor Nachahmung!

Nur echt und ganz unschädlich, wenn das Flacon meinen Namen und meine Fabrikmarke trägt!

Bad Landeck in Preussisch-Schlesien.

Eröffnung unserer **Bäder** mit dem 1. **Mai.** Schluß derselben **Ende September.**
Der Magistrat. Birke, Bürgermeister.

Station Wabern bei Cassel. **BAD WILDUNGEN.** Saison vom 1. Mai bis 10. Okt.

Gegen **Stein, Gries, Nieren- und Blasenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth, Hysterie** 2c. sind seit Jahrhunderten als specifische Mittel bekannt: **Georg-Viktor-Quelle** und **Helenen-Quelle.**

Anfragen über das **Bad,** Bestellungen von **Wohnungen** im **Badelogirhause** und **Europäischen Hofe** 2c. erledigt

Die Inspektion der Wildunger Mineralquellen-Aktiengesellschaft.

XV. große Hannoversche Pferde-Verloosung.

Ziehung am 3. Juli d. J.

Hauptgewinne im Werthe von 12000, 6000, 5000, 4000, 2500, 2000, 1500, 1000 Mk.

Loose a 3 M (11 für 30 Mk) offerirt das General-Debit für Stettin und Pommern

Rob. Th. Schröder, Stettin, Schulzenstr. 32.

Außerdem sind Loose in den durch Plakat kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.



Badener Klassen-Lotterie.
Nächste Ziehung 5. Juli 1882.

Hauptgewinne im Werthe von ℳ **60000, 36000, 15000, 12000, 2 à 10000, 4 à 5000, 4000,** 8 à 3000, 8 à 2000, 19 à 1000, 22 à 600, 31 à 500 2c. 2c.

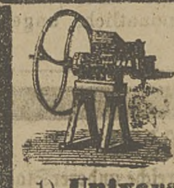
Erneuerungsloose à 2 ℳ bis 28. **Juni, Kaufloose à 4 ℳ, Original-Vollloose,** für alle Ziehungen gültig, 10 ℳ, empfiehlt

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Schulzenstraße 32.

Preußische Antheilloose in allen Abschnitten zur III. Klasse, Ziehung am 4., 5. u. 6. Juli cr., billigst, Baden-Baden-Loose II. Klasse, Erneuerungsloose 2 M., Kaufloose à 4 M., Ziehung am 5. Juli cr.,

offerirt

Ad. Nathusius,
Frauenstraße Nr. 32.



C. Schlickeysen.

Berlin, SO, Wassergasse 18,
älteste und grösste Spezialfabrik ausschliesslich für Maschinen zur
Ziegel-, Torf- und Thonwaaren-Fabrikation,
empfiehlt von ihren Maschinen zum Handbetrieb:

1) **Universal-Handziegelpressen.** Neuestes Patent in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich, England etc.
Preis als Ziegelpresse: 550 Mark. — Leistung mit 1 Mann und 2 Knaben: 1500—3000 Stück pr. Tag. — Zum Schlagen und Pressen von Mauerziegeln, Dach- und Falzziegeln aus gesümpfter Masse; zum Nachpressen von Blendziegeln, Chamotten, Platten, Simsen etc., zum Schlagen und Pressen von Cementfliesen, Kalksandziegeln, Kohlensteinen etc.
2) **Handthonschneider** für Töpfer, Ofen- und Thonwaarenfabriken, Hafner etc. — Preis: 250 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad bis 1 Kubikmeter blasenfreien Kachelthon per Tag; mit Dampf- oder Göpelbetrieb über das Doppelte; auch für Kachelränder, Simse, kleine Röhren, Ziegelproben etc.
3) **Hand-Mörtelmaschinen.** Preis: 400 Mark. — Leistung: 1 Mann am Schwungrad pr. Stunde 1 Kubikmeter; mit Dampf- oder Göpelbetrieb über das Doppelte. — Zum Gebrauch auf Bauten, in Cementwaarenfabriken, zum Kneten und Mischen von Kohle, breiigen Massen etc.
4) **Drainrohr-Pressen** für Röhren, Lochziegel, Simse etc. Preis: 450 und 750 Mark. Viele seit 20 Jahren in Betrieb.

Ausserdem

5) **Ziegelpressen zum Pferdebetrieb** im Preise von 600 bis 1600 Mark mit Leistungen von 2000 bis 8000 Stück per Tag; auch für Lochziegel, Röhren, Simse brauchbar.
6) **Thonschneider für Ziegelstreicherde,** zum Pferde und Dampfbetrieb.

Grösstes Lager fertiger Maschinen zum Mischen, Kneten und Formen plastischer und breiiger Substanzen in den verschiedensten Industriezweigen.

En-gros-Lager
Natürlicher Mineralbrunnen,
Berlin Dr M. Lehmann, Stettin
Heil. Geiststr. 32-33. Reifschlägerstr. 16.

Eine Berliner Getreidefirma

sucht tüchtige **Agenten** für Zeitgeschäfte gegen **hohe Provision.**
Adr. unter **F. H. 581** befördert **Rudolf Mosse, Berlin, W.,** Friedrichstraße 66.

Die Mode!!

das Haar in frei herunter hängenden Flechten zu tragen, sieht man jetzt vielfach die jungen Damen mit außergewöhnlichen — allem Anscheine nach echten — Zöpfen. Wie man sagt, soll dieser schöne üppige Haarwuchs durch die fleißige Anwendung des Haarbalsams Esprit des cheveux von Hutter & Co. in Berlin erzielt werden. Demnach ist es doch gelungen, ein sich bewährendes Mittel zur Beförderung des Haarwuchses herzustellen.

Depot bei **Th. Pée,** Droguerie in Stettin, Breitestraße 60. In Flaschen à 3 ℳ.

Aus Gummi à Dtzd. 3 ℳ, 4½ ℳ u. 6 ℳ versenden **brieflich** geg. Nachnahme od. vorher. Einsendung des Betrages **S. Wiener & Co., Stettin, Schulzenstr. 19.** (Preiskourant gratis gegen 10 ₰. Retour-Marke.)

Lindenstraße 3

ist die Parterrewohnung von 8 Zimmern mit Badeeinrichtung zum 1. Oktober zu vermiethen.
Zu besichtigen zwischen 11 und 2 Uhr.

Lindenstraße 3

ist eine **herrschaftliche** Wohnung von 6 Zimmern zum 1. Oktober zu vermiethen.
Näheres bei **R. Haack,** part. links.

Für ein größeres **Speditions- u. Elb-Schifffahrts-Geschäft** werden **zum sofortigen Antritt zwei junge Leute gesucht,** die bereits in einem solchen Geschäfte thätig gewesen und im Tarifwesen etwas bewandert sind. Off. unt. **D. R. 872** bef. **Haasenstein & Vogler, Dresden.**

Küfer (Israelit),

welcher mit der Bearbeitung von Südwein erfahren ist, findet Placement. Zeugnisse nebst Bedingungen sind zu richten an die Weinhandlung der Gebrüder Klempner in Warschau.

Ein durchaus tüchtiger und gewandter

Verkäufer

für Manufakturbranche findet Stellung in einer Prov.-Stadt unter günstigen Bedingungen. Adr. unt. **G. T. 30** nebst Photographie u. Angabe der früheren Wirksamkeit an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Ein praktisch gelernter Mahl-, Loh- und Schneidemüller, 30 Jahre alt, verheirathet, sucht zum baldigen Antritt Stellung als Bescheider oder Deputatmüller. Gefällige Offerten werden erbeten unter **W. M. 2** postlagernd Gr.-Tychow.

Suche zum 1. Juli einen **energischen** Lehrer für meine drei Kinder. Derselbe muß im Stande sein, den ersten Unterricht im Latein und Französischen zu ertheilen. Etwaige Zeugnisse und Gehaltsforderung einzusenden an **Buchholtz,**
Holzhagen bei Gülzow.

Ein Inspektor, durchaus praktisch u. erf., 14 J. b. F., der in Vorpommern d. Landwirthschaft gründl. gelernt hat, sucht zum 1. oder 15. Juli unter soliden Ansprüchen anderweitig Stellung. Nähere Auskunft ertheilt gerne Uhrmacher **Zigelski** in Jastrow.

Eine junge Dame, welche bisher eine größere ländliche Haushaltung selbstständig geführt hat, sucht per sofort oder später ähnliche Stellung. Gute Zeugnisse stehen zur Seite.

Offerten unter **M. V. 22** in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstr. 9, erbeten.

Hypotheken in jeder Höhe

werden durch den Unterzeichneten zur ersten Stelle zu billigem Zinsfuß jederzeit nachgewiesen.

W. Schauer, Sattlermeister,
Falkenburg i. Pomm.

Gebäude-Versicherungen ohne Nebenkosten, Hypotheken-Konsolidirung bei mäßigen, aber festen Provisionssätzen bewirkt

S. Hess, Augustastraße 4.

Erststellige Hypotheken.

Amortisirbare Kapitalien, tilgbar in bestimmten Jahren, sowie ¼- und ½jährlich **kündbare Gelder, welche von Seiten der Darleiher bei prompter Zinszahlung jedoch nie gekündigt werden,** sind durch mich stets zu vergeben. Zinsfuss bei Amortisationsgeldern von 4¾ % an, bei kündbaren von 4¼ % an.

Bei Darlehnsanträgen bitte stets zu erklären, ob amortisir- oder kündbare Kapitalien gewünscht werden.

Bernhard Kurschny, Stettin,
Wilhelmstrasse No. 16, I.